

Das Abendmahl - miteinander teilen

Viktor wohnt schon seit drei Jahren in der Neubausiedlung. Vor vier Jahren kam er mit seiner Frau und mit den drei Kindern aus Kasachstan hierher nach Deutschland. „Die Leute sind freundlich hier“, sagt Viktor. „Wir grüßen uns auf der Straße, und manchmal helfe ich der alten Dame aus dem achten Stock, wenn sie eine schwere Einkaufstasche hat. Und der Mann von nebenan hat mir neulich mein Fahrrad repariert. Sonst hatten wir keinen Kontakt zu den Nachbarn. Doch jetzt ist es anders, und das kam so: Der Postbote hatte irrtümlich einen Brief für die neuen Nachbarn in unseren Briefkasten gesteckt. Ich wollte ihn eigentlich nur bei den Nachbarn einwerfen. Doch dann klingelte ich. Der Nachbar öffnete. Als ich ihm den Brief überreichte, sagte er: Ach, ich habe gehört, Ihre Frau ist mit den Kindern verreist. Da passt es doch gut, dass wir uns gerade zum Abendessen setzen wollen. Bitte essen Sie doch mit uns.' Schnell wurde noch ein Teller aufgedeckt. Ich fand das sehr freundlich und nahm die Einladung gern an. Mich erinnerte das an die Gastfreundschaft, die bei uns in Russland üblich war. Wir haben uns an diesem Abend sehr gut unterhalten. Ich fühle mich seit diesem Abendessen mit den neuen Nachbarn viel verbundener als mit allen anderen in der Straße, obwohl ich die anderen viel länger kenne. Jahrelanges Grüßen und gelegentliche Gespräche haben uns nicht sehr viel näher gebracht. Offenbar ist eine Einladung an einen Tisch ein Zeichen der Verbundenheit, das Menschen einander näher bringt.“

